

Heft 3:

Festungsbaukunst in Wolfenbüttel

Ein Rundgang um die Befestigungsanlagen des
16., 17. und 18. Jahrhunderts



Ein Wort zuvor

Die Festung Wolfenbüttel! Mit der Spurensuche 3 nehmen wir keine neue Fährte auf. Wir bleiben auf den Spuren der Festung und möchten Ihnen in altbewährter Form das verborgene unserer Wolfenbütteler Geschichte aufzeigen. In zusammengefasster und überarbeiteter Form können Sie mit dieser Broschüre in einen virtuellen Rundgang um die befestigte Stadt aufbrechen. Sie können aber noch mehr erwarten in den nächsten Jahren!

Der Arbeitskreis Festung, der diese Spurensuche zusammengestellt hat, wird zukünftig in der Deutschen Gesellschaft für Festungsforschung aktiv mitarbeiten. Da für Wolfenbüttel das Jahr 2005 als „Jahr der Geschichte“ ausgeschrieben ist, wird solch eine Mitarbeit sicherlich Früchte tragen, um die Geschichte der Festungsanlagen weiter auszugraben. Aber vorerst wünsche ich Ihnen viel Spaß bei diesem oder einem der nächsten Rundgänge um die Wolfenbütteler Wallanlagen.

Andreas Stamer

Inhalt

Zur Entstehung dieses Heftes	4
Einführung	5
Die erhaltenen Zeugen der einst mächtigen welfischen Residenzfestung in Wolfenbüttel ...	5
Zur Geschichte der Festung	5
Nach dem Abzug des Herzogs verloren die Festungsanlagen an Bedeutung	6
Doch nicht alles in Wolfenbüttel ist verschwunden	7
Ein Sprung ins Jahr 1986: Reste der Stadtmauer vom „Mühlenberg“ werden entdeckt.	7
Das Festungsmuseum in der Feuerwache fertig stellen	8
Die Belagerung Wolfenbüttels 1542	9
Erheblich zerschossen	9
Höchster Respekt	11
Das Gotteslager	12
Experten geholt	13
Plan für Stadterweiterung	13
„...doch keine aus Braunschweig zu Bürgern aufgenommen werden“	14
Straßennamen bekannt	14
Der Ausbau der Festung nach 1542	15
Ein Rundgang	16
Die Bastion Philippsberg	16
Portal ist erhalten	16
Das alte Wappen	17
Das Kaisertor	18
Mächtige Festungsmauern	18
Streben nach Sicherheit	19
Ein mehrstöckiger Bau	19
Der Garnisonsberg	20
Der erste Ingenieuroffizier	20
Unverändert erhalten	21

Die Bastion Karlsberg	22
In der Schlacht gefallen	22
Das Türkische Kaffeehaus	23
Besondere Werbestrategie	23
Das Harztor	24
Fundamente freigelegt.....	24
Turmartiger Bau	25
Die Kasematte im Garten des Schlossgymnasiums	27
Imposantes Gewölbe	27
Kaum erkennbar	27
Mutwillige Beschädigung	28
Die Bastion Krokodilsberg	28
Verkehrt angelegt.....	29
Jahreszahlen gefunden	29
Herzog als Linkshänder	30
Keine Überreste	30
Das Mühlentor	31
Moderne Turbinenmühle	31
Hildesheimer Stiftsfehde	32
Festungsmauer in der Feuerwache	33
Die Bastion Joachimsberg	34
Des Rätsels Lösung	34
Unterschiedliche Quellen	35
Schutzgräben ausgehoben	35
Festungsgräben sichtbar	36
Der Schwedendamm	36
Mächtiger Damm.....	36
12 000 Soldaten	37
Nur noch Kähne benutzbar	38
Nach 14 Jahren erneut	39
Wall wurde erhöht	39
Mit Federzeichnungen	40
Die Steinbrüche	41
Herzog in den Steinbrüchen	41
„Schleifkünste“	43
Anhang	44
Chronologie Wolfenbütteler Festungsanlagen	44
Kleine Enzyklopädie des Festungsbaus	45
Pläne der Festung Wolfenbüttel	55
1591: Chorographia der Hildesheimer Stiftsfehde	55
1626: Grundriss der Festung Wolfenbüttel	56
1626: Grundriss der Festung Wolfenbüttel - Königliches Kriegsarchiv Stockholm	57
1641: Riss der Festung Wolfenbüttel - HAB	58
1651: Cornelius van den Busch - Grundriss der Festung Wolfenbüttel	59
1688: Johann Bathasar Lauterbach - Riss der Festung Wolfenbüttel	60
1741: Ludwig-A. Faber - Die Residenzstadt und Festung Wolfenbüttel (Ausschnitt)	61
1761: Belagerungsplan im Siebenjährigen Krieg	62
Bereits erschienen in der Reihe „Spurensuche“	63
Heft 1: Wolfenbüttel in alten Karten	63
Heft 2: Wolfenbüttel auf alten Ansichtskarten.....	63

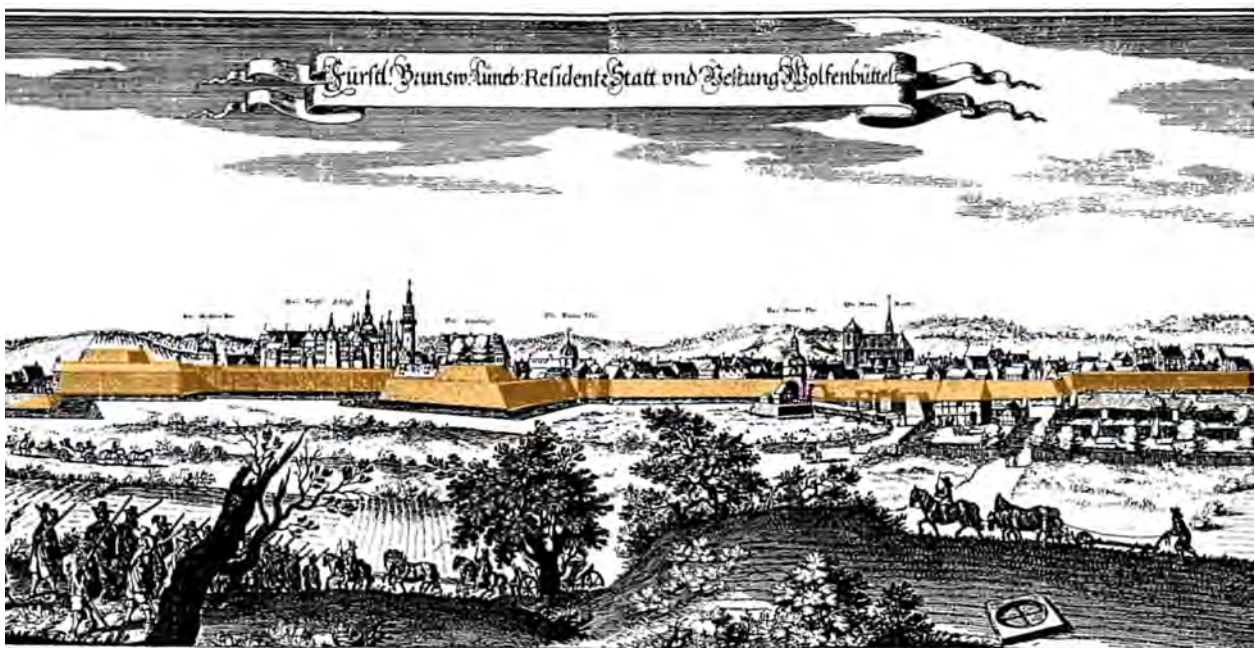
Zur Entstehung dieses Heftes

Das stetig wachsende Interesse der Wolfenbütteler Bevölkerung an der Geschichte ihrer einstigen welfischen Residenzmetropole mit ihren mächtigen Festungsbauwerken rief als Thema für das Ihnen vorliegende Heft 3 der „Spurensuche“ fast zwangsläufig die **Festungsbaukunst in Wolfenbüttel** auf den Plan. Mit Prof. Dr.-Ing. Georg Maybaum, Dieter Kertscher und Peter Weselmann fand sich ein Autorenteam zusammen, das den bisherigen Forschungsstand innerhalb der Festungsgruppe in der Aktionsgemeinschaft Altstadt Wolfenbüttel e.V. an nunmehr einer Stelle offen zu legen als Ziel vereinbarte. Aufbauend auf den bereits veröffentlichten Texten in der Fortsetzungsfolge von Dr. Heiner Kertscher im Monatsmagazin VOR ORT (1995/96) und der seines Bruders Dieter in der Braunschweiger Zeitung, Wolfenbütteler Ausgabe im Jahre 2001 ist der Druck nunmehr gelungen. Er arbeitet darüber hinaus einige Dutzend von Vorträgen, Führungen und Präsentationen zu Tagen des offenen Denkmals, Altstadtfesten, Kultur Nächten und vielen anderen Veranstaltungen mehr ein, wozu die Mitglieder der Festungsgruppe nahezu wöchentlich Gelegenheit boten.

Die Autoren haben dabei einen Rundgang zu den einstigen Festungswerken in den Mittelpunkt dieses Heftes gestellt. Im Norden, östlich des Herzogtores beginnend, wechseln Mauern, Bastionen, Tore und Wälle ab. Im neu entworfenen Festungslogo wird farblich angezeigt, an welcher Stelle sich der Leser augenblicklich befindet. Die Herzöge und Baumeister werden ins Bild gesetzt, die mit den Arbeiten betrauten und deren damaligen Arbeitstechniken werden wieder wach gerufen. Auch der Frage, woher die Unmengen von Steinen kamen, um solch eine mächtige Festung zu erbauen, wird nachgegangen. Dazu die Festungschronologie Wolfenbüttels, eine kleine Enzyklopädie des Festungsbaus allgemein und eine Auswahl kartografischer Dokumente, die den Spaziergang des Lesers durch die Wolfenbütteler Festung abrunden und zu einem Erlebnis werden lassen mögen.

Auch wenn schätzungsweise nur noch zwischen fünf und zehn Prozent der einstigen Festungswerke im heutigen Stadtbild erhalten geblieben sind, auf die verbliebenen Bereiche den Fokus ganz gezielt zu richten ist das Gebot der Stunde und Aufgabe dieses Heftes. Die Festung insgesamt soll im Folgenden vor dem „geistigen Auge“ der Leserschaft errichtet werden. Viel Spaß beim Studium dieses neuen Spurensuche-Heftes wünschen die Autoren

Dieter Kertscher, Georg Maybaum und Peter Weselmann Wolfenbüttel, im Nov. 2004



Ansicht Wolfenbüttels von Süden (1654) nach C. Bunos Zeichnung und Merians Stich

Einführung

Die erhaltenen Zeugen der einst mächtigen welfischen Residenzfestung in Wolfenbüttel

Die Stadt Wolfenbüttel verfügte in ihrer Blütezeit im 17. und 18. Jahrhundert über mächtige Festungsanlagen, die die Herzöge zu Braunschweig und Lüneburg in ihrer mehr als 300-jährigen Residenzzeit in Wolfenbüttel haben errichten lassen. Leider ist am Anfang des 19. Jahrhunderts der überwiegende Teil dieser oberirdisch angelegten Mauern, Wälle und Stadttore abgetragen worden, so dass sich der Betrachter heute nur äußerst schwer vorstellen und noch schlechter vor Augen führen kann, was für mächtige, zum Teil mehr als zehn Meter hoch gemauerte oder geschüttete Verteidigungsanlagen die Residenzanlage umgeben haben.

Doch längst nicht alles von dieser einstigen Festungsanlage ist verschwunden. Der Autor versucht in diesem Bericht einerseits auf die bis heute erhaltenen steinernen Zeugen, Wall- und Grabenanlagen aufmerksam zu machen. Andererseits soll aufgezeigt werden, welche Anstrengungen beispielsweise zur Stunde von der Aktionsgemeinschaft Altstadt Wolfenbüttel e. V. unternommen werden, um in einem Festungsmuseum anhand sehr gut erhaltener Stadtmauerfunde der Öffentlichkeit die Festung und deren Geschichte in Erinnerung zu rufen sowie sichtbar und erlebbar zu machen.

Zur Geschichte der Festung

Die Geschichte der Burg und späteren Festung reicht bis ins 12. und 13. Jahrhundert zurück. Besondere Impulse in Bezug auf den Ausbau einer Wasserburg im Bereich des heutigen Wolfenbütteler Schlosses bis hin zur uneinnehmbaren Residenzfestung der Welfen gaben neben anderen drei Herzöge namens Heinrich; Heinrich Mirabilis, Heinrich der Friedfertige und Heinrich der Jüngere. Dann sorgten die Herzöge Julius und Heinrich Julius für weitere Vervollständigungen dieser Residenzfestung.

1283 erbaute Heinrich Mirabilis die wüst liegende Herrenburg als Grenzfeste gegen das Bistum Hildesheim aus. Und nachdem der Okerübergang vom südlichen Okerarm in den Schutz dieser Burg verlegt worden war, entwickelte sich dieser Standort zur bevorzugten Residenzfestung des Älteren Hauses Braunschweig. Im Nahbereich der nur 15 Kilometer entfernt und okerstromaufwärts gelegenen alten Residenz Dankwarderode zu Braunschweig gab es fortan im welfischen Besitz das „feste Haus zu Wolfenbüttel“, wie in einer zeitgenössischen herzoglichen Schrift nachzulesen ist.

Vom Jahre 1432 an, als Herzog Heinrich der Friedfertige sich nach unzähligen Streitigkeiten mit Hilfe der Stadt Braunschweig in den Besitz der Burg hatte bringen können, war Wolfenbüttel endgültig zum ständigen Regierungssitz der Welfenherrscher des Mittleren Hauses Braunschweig im Herzogtum Braunschweig - Lüneburg geworden. Ab 1495 gab diese Feste dem Fürstentum Wolfenbüttel den Namen. In diese bis 1753/54 anhaltende Zeit der ständigen Residenz fällt die wirtschaftliche, kulturelle und politische Blüte Wolfenbüttels. In Folge der Querungslage der Minden - Magdeburger Heerstrasse durch das sumpfige Okertal und der fürstlichen Hofhaltung ließen sich Jahr für Jahr immer mehr Neusiedler nahe der Festung nieder.

Nur der Schmalkaldische Krieg zur Regierungszeit Heinrich des Jüngeren (er regierte von 1514 bis 1568) brachte im Jahre 1542 erhebliche Zerstörungen und damit eine Zäsur in der stetigen Aufwärtsentwicklung Wolfenbüttels und seiner Festung. Der zitadellenartig befestigte Burgrund Damm-siedlungsbereich wurde infolge der anhaltenden Bevölkerungszuwanderung zu klein, so dass am rechten, östlichen Okerufer mit Hilfe von Aufschüttungen weitere Siedlungsräume geschaffen worden waren. Auch diese Siedlung - „Neustadt zu unseren lieben Frauen“ genannt - wurde befestigt und mit Stadttoren versehen.

Der nach 1560 systematisch vorgenommene Ausbau der Befestigungsanlage durch italienische, später niederländische Ingenieure galt zunächst dem Ausbau und der Sicherung der Dammfestung. Die 1599 unter Herzog Heinrich Julius, abermals ein Herzog namens Heinrich, wenngleich den Namen Heinrich hier im Doppelnamen führend, erlassene Festungsbauordnung gab weitere Impulse. Unter Baumeister Paul Francke wurde nach niederländischer Festungsbaumanier all das an Erfahrungen zusätzlich eingebracht, was sich während der vielen Jahre dauernden Freiheitskämpfe der Niederländer gegen die Spanier als gut erwiesen hatte: Untermauerte, hoch aufgeworfene Erdwälle, mit vorgeschobenen Geschützbastionen zur Flankensicherung und überhöhten Geschützständen, so genannten „Katzen“.

Im Zuge dieser Erneuerungen ist beispielsweise die Bastion Mühlenberg entstanden, zwölf Meter hoch über dem Niveau des Oberwassers, mit einer 80 Meter langen und 12 Meter breiten schrägen Auffahrtsrampe versehen, um die Geschütze und Material nach oben zu befördern. Südlich davon befand sich das Mühltor, exakt dort gelegen, wo sich heute das Mitte der 1980er Jahre errichtete Wohngebäude mit den interessanten, postmodernen Säulen befindet, das Gebäude Dr. Heinrich-Jasper-Straße Nr.9.

Südlich davon ragte, dreigeschossig aufgebaut und ebenso massiv wie der Mühlenberg befestigt, die Bastion Krokodilsberg empor.

Diese Wolfenbütteler Bastionärsbefestigung galt im 16. und 17. Jahrhundert als eine der stärksten Festungen Norddeutschlands überhaupt. Sie flößte potentiellen Angreifern jener Zeit höchsten Respekt ein. Kurfürst Johann Friedrich vermerkte im Jahre 1541, wenige Monate vor dem Angriff der Schmalkalder, tief beeindruckt: „Dann wie wir Wulfenbüttel gesehen, würde es mit Gewalt (...) schwerlich zu erobern sein“. Die auf Seite 35 gezeigte synoptische Karte Wolfenbüttels, bestehend aus dem heutigen Stadtplan und den darüber farbig dargestellten ehemaligen Festungsmauern, dem davor und stadtauswärts gelegenen weit verzweigten Wassergrabensystem der Oker, gibt den Ausbauzustand der Festung in maximaler Form und Größe um etwa 1670 wieder.

Nach dem Abzug des Herzogs verloren die Festungsanlagen an Bedeutung

In Folge der Rückkehr des Herzogshauses nach Braunschweig, einer sich über Jahre hinziehenden Entwicklung bis zum Abschluss im Jahre 1754, und durch die Weiterentwicklung der Waffentechnik (größere Reichweite, stärkere Durchschlagkraft der Geschosse). Der „Festungskrieg“ war passé, dem „Feldkrieg“ gehörte die Zukunft. Sichtbar für jedermann wurde das um die Jahrhundertwende, zwischen 1790 und 1804, in jedem Fall schon vor der napoleonischen Besatzungszeit, als auch andernorts vielfach die Festungen fielen. Der Polizeidirektor Drost Räber von Rodenberg, der bereits 1791 das „Kleine Schloss“ und einen Teil des Schlosswalles gekauft hatte, ließ das Gebäude bis auf den heute noch stehenden Rest abbrechen und 1804 den Wall abtragen. Die Wolfenbütteler Festungsanlagen hatten ihre Funktion verloren. Der Herzog erklärte Wolfenbüttel zu einer offenen Stadt, deren Befestigung bis 1836 nahezu komplett eingeebnet und zu Grünanlagen umgestaltet worden sind.

Die 1838 fertig gestellte Staatseisenbahn von Braunschweig nach Wolfenbüttel tat ein Übriges. Das „Harztor“ (ziemlich genau im Straßenkreuzungsbereich Bahnhofstraße, Schulwall und Harztorwall vor dem Hotel Kronprinz gelegen) musste fallen, weil man sich in Wolfenbüttel regelrecht dieses Reliktes schämte, was jeder Fahrgast der modernen Eisenbahn auf dem Weg vom Bahnhof in die Stadt hatte durchqueren müssen. Die Moderne hatte Einzug in Wolfenbüttel gehalten. Für den Erhalt von Zeugen der Vergangenheit gab es damals keine Lobby.

Bis auf Teile des „Garnison-Walles“ samt seines vorgelagerten Wassergrabens (des heutigen Stadtgrabens), einem Teil des „Grauen Gewölbes“ im Seeliger Park und dem ebenfalls aus Erdreich geschütteten „Rosenwall“ (als Reste der Bastion Joachimsberg) sind alle Mauern, Wälle, Bastionen und Stadttore abgetragen, niedergerissen, zerstört worden. Grüngürtel rings um die Stadt entstanden, Licht und Luft konnten in die engen, düsteren und zum Teil auch dreckigen Quartiere gelan-

gen. Moderne Wohnbauten, Manufakturen fanden Platz. Die Bürger freuten sich über ihre Befreiung aus der Stadtbefestigungsbeengtheit.

Jene Begeisterung des Stadtbürgertum überall in Europa kam überzeugend beispielsweise durch die „Demolier-Polka“ zum Ausdruck, die Walzerkönig Johann Strauß in Wien (im Jahre 1863) aus eben diesem Anlass in der habsburgischen Metropole für das Pianoforte komponierte. Die lithographierte Titelseite (Opus 296) zeigte eindrucksvoll, wie die Bürger mit Freuden einen Festungswall abtragen. Die Musik ist entsprechend.

Doch nicht alles in Wolfenbüttel ist verschwunden

Wenn auch in Wolfenbüttel schnell und gründlich bei der Beseitigung der Befestigungsanlagen vorgegangen worden ist, alles ist nicht verschwunden. Ein Dutzend Zeugen einstiger Festungsanlagen sind bis heute erhalten geblieben. Auf diese Zeugen und Spuren aufmerksam machen will im Übrigen ein kleines Informationsblatt, titulierte „Festungsanlagen in Wolfenbüttel - Ein Rundgang“, welches die Aktionsgemeinschaft Altstadt Wolfenbüttel e.V. 1999 herausgegeben hat. Es ist dem 1999 viel zu früh verstorbenen Festungsbauexperten Dr.-Ing. Heiner Kertscher gewidmet, der sich als praktizierender Grund- und Wasserbau-Ingenieur im Baugrund Wolfenbüttel auskannte wie kein zweiter und zusätzlich diese Thematik im Laufe der Zeit auch zu seinem Forschungshobby gemacht hatte. Heiner Kertscher zeichnete noch für den Entwurf und die Abbildungen dieses Informationsblattes verantwortlich. Redaktion und Layout lagen bei Dieter Haupt, der mit Heiner Kertscher zusammen damals der Aktionsgemeinschaft Altstadt vorstand.

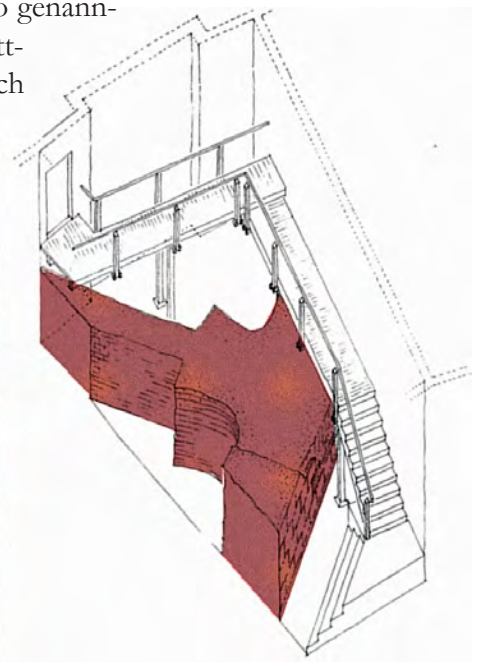
Die heute im Stadtbild noch erhaltenen Reste der Festungsanlagen werden in diesem Heft beschrieben:

Ein Sprung ins Jahr 1986: Reste der Stadtmauer vom „Mühlenberg“ werden entdeckt

Im Jahr 1986 ist mit dem Neubau der Feuerwache im Bereich der Kreuzung Dr. Heinrich-Jasper-Straße und Friedrich-Ebert-Straße begonnen worden. Beim Aushub der Fundamente stieß man auf alte Mauerreste massivster Art und stoppte die Erdarbeiten. Die von der Stadt Wolfenbüttel unter der Leitung der Denkmalpflege veranlassten sorgfältigen Ausgrabungen legten ein rund 50 m langes Stück Stadtmauer frei, welches einst Bestandteil der nordwestlichen Bastion „Mühlenberg“ war.

Das bis zu drei Meter hohe Außenmauerwerk besteht aus plan geschliffenen Kalksteinblöcken eines Formats von ca. 50-70 cm Breite und ca. 50-60 cm Höhe. Einer dieser in Richtung Auguststadt zeigenden Außensteine ist prächtig bearbeitet in Form eines so genannten „Waffelmusters“. Experten sprechen hier von „Kerbschnittbossenstein“. Gleiche Musterstrukturen sind beispielsweise auch im Torbogen des ehemaligen Kaisertors,

heute in der Sakristei der Trinitatiskirche noch zu bewundern, so dass bei diesem Stein am Mühlenberg von einer „Zweitverwendung“ ausgegangen werden darf. Eingemeißelte Steinmetzzeichen verraten vereinzelt, wer für die Herstellung dieser schwerewichtigen Sandstein-



blöcke verantwortlich war.

Doch die Freude der Archäologen und geschichtsinteressierten Wolfenbütteler drohte schon bald nach dem Fund jäh beendet zu werden. Sollte doch nach wie vor exakt an dieser Stelle und in Folge dieser „archäologische Auszeit“ in noch größerer Eile die neue Feuerwehrrentrale entstehen. Eine Verlegung auf ein anderes Grundstück kam nicht in Frage. Doch einigten sich alle auf einen Kompromiss: der gesamte Baukörper wurde höher gelegt und die alte Mauer wurde auf diese Weise „schonend“ überbaut. In einem ca. sechs Meter breiten Kellerraum wurde die Stadtmauer sichtbar erhalten. Die sich rechts und links fortsetzenden Mauerteile wurden gleichfalls nicht zerstört. Sie ruhen - für die Nachwelt erhalten - eingebettet im Kies und Sand unterhalb des neuen Feuerwachegebäudes.

Das Festungsmuseum in der Feuerwache fertig stellen

Doch dieser erhaltene und vorzeigenswerte Mauerteil erschloss sich trotz aller Anstrengungen für Besucher noch immer nicht. Zum einen war die Mauer durch die gläserne Fensterfront vom Innenhof der kreisrund erbauten Feuerwache wegen der Spiegelungen so gut wie nur schemenhaft auszumachen, zum anderen war die Außentür (vom Parkplatz der Feuerwehr an der Sophienstraße erreichbar) für Normalbürger verschlossen. Wer dennoch Einlass fand, musste über zwei wackelige Holzbohlen auf die Mauerreste balancieren. Alles zusammen also wahrhaftig keine Gegebenheiten, schon von einem Stadtmauseum zu sprechen.

Als dann rund ein Jahrzehnt nach der Rettungsaktion dieses Stadtmauerstückes auch noch Raumansprüche seitens der Feuerwehr bezüglich dieser Museumsfläche diskutiert wurden, da meldete sich die Aktionsgemeinschaft Altstadt mit einem Konzept für einen Museumsraum zu Wort.

Planziel Nr. 1: Der Bau eines Besichtigungs- und Besuchersteiges über die Festungsmauer und Elektroinstallationen. Dieses beides ist inzwischen geschehen, sehr zur Freude Hunderter von interessierten Bürgern aus Wolfenbüttel und von weit her auch, die entsprechend Festungsführungen des Autors und seiner inzwischen ebenfalls führenden Festungsbaukundigen miterlebt haben.

Gefolgt ist inzwischen die Installation einer Raumbelichtung und einer Projektionseinrichtung samt Leinwand. Informationstafeln und Vitrinen, für Exponate (Kanonenkugeln und ähnliches) werden folgen. Mit deren Hilfe wird die Aktionsgemeinschaft den Besuchern dieses Museumsraumes die Festungsgeschichte ganz allgemein und dieses Mauerstückes im Besonderen nahe bringen. Die hinter der Feuerwache verstreut liegenden säuberlich behauenen Steine samt Mauerkronenabschlussstein sind jüngst zur Hochmauerung der Stadtmauer auf jetzt rund sieben Meter genutzt worden. Zusätzlich wird neben der Außentür an der Außenwand eine Hinweistafel auf diese erhaltene Festungsmauer für sinnvoll erachtet. Die sich inzwischen aus insgesamt zwanzig Wolfenbütteler Bürgern gebildete Arbeitsgruppe „Festungsmuseum“ der Aktionsgemeinschaft hat ein Museumskonzept einschließlich eines Finanzierungsmodells auf den Weg gebracht, dass im Jahr 2003 umgesetzt worden ist. Die Stadt Wolfenbüttel und der Braunschweigische Kloster- und Studienfond konnten als Hauptsponsoren für dieses Projekt gewonnen werden.

Hunderte, ja Tausende von Besuchern haben seither dieses Festungsmuseum besichtigt. Die Wolfenbütteler Bevölkerung hat plötzlich Interesse an der Geschichte der Wolfenbütteler Residenzfestung gefunden und an der Geschichte dieses welfischen Standortes überhaupt. Die Festungsforscher innerhalb der Aktionsgemeinschaft Altstadt Wolfenbüttel e. V. können sich auf die Fahnen heften, einen wesentlichen Schub auf dieser Entwicklung beigesteuert zu haben. Fachkundige Führungen nahezu im Wochentakt belegen dieses enorm gestiegene Interesse der geschichtsbewusster gewordenen Bevölkerung.

Dieter Kertscher

Die Belagerung Wolfenbüttels 1542

Von der ersten urkundlichen Erwähnung der Burg „Wulferesbutle“ in den „Steterburger Annalen“ im Jahre 1118 bis hin in das Jahr 1542 sind für die Festungsforscher und Historiker Karten, Pläne und schriftliche Aufzeichnungen nur äußerst spärlich vorhanden. Aus diesem Grunde können auch nur wenige Ausführungen zu dieser Epoche folgen.

Was über die wechselvolle Historie, das Auf und Ab in der Geschichte der Burg als der Keimzelle der späteren Stadt Wolfenbüttel überliefert worden ist, wird in der Chronologie der Wolfenbütteler Festungsanlagen am Ende dieses Heftes genannt. Die frühen Spuren der Festung sind im Schmalkaldischen Krieg verwischt worden.

Beginnen wir also im Jahre 1542, in welchem uns - nach bisweilen gänzlicher Unwissenheit über ganze Jahrzehnte - plötzlich sogar auch Tag und Monat überliefert werden.

Am 12. August 1542 nämlich eroberten die Truppen des Schmalkaldischen Bundes, der die reformatorischen Kräfte im Reich vereinte, die Wolfenbütteler Festung und zwangen den katholischen Herzog Heinrich den Jüngeren zur Flucht. Das Ausmaß der Zerstörungen der angreifenden hessisch-sächsischen Truppen unter der Führung des Landgrafen Philip des Großmütigen von Hessen und des Kurfürsten Johann von Sachsen zeigt der Nachwelt ein Holzschnitt von Lucas Cranach dem Älteren, der im Auftrage des Kurfürsten der Belagerung und Zerstörung Wolfenbüttels beigewohnt hatte, als eine Art Kriegsberichterstatte. Lucas Cranach schnitzte in Holz, was er von der Belagerung Wolfenbüttels wahrnahm.

Erheblich zerschossen

Das Schloss, die Burg, in der die Landesverwaltung ihren Platz hatte, wurde erheblich zerschossen; die Befestigung (meist Erdrondelle) niedergerissen. Die vorhandenen Wohnhäuser vor der Burg, genannt „Auf dem Damm“, später auch „Damm-Festung“ (nach dem Damm, der in West-Ost-Richtung quer durch

Schmalkaldischer Krieg

Im Februar 1531 trafen evangelische Fürsten und Städte Deutschlands in Schmalkalden zusammen, um sich zur Verteidigung des evangelischen Glaubens gemäß der Reformation von Martin Luther oder Huldreich Zwingli und gegen den katholischen Kaiser Karl V. zu verbinden. Beteiligt waren acht protestantische Länder und einige oberdeutsche Städte unter der Führung von Philipp von Hessen, Johann Friedrich von Sachsen und den Städten Bremen und Magdeburg. Der zunächst für sechs Jahre geschlossene Bund wurde 1535 um weitere 12 Jahre verlängert, 1536 traten ihm die Fürsten Wolfgang zu Anhalt, von Pommern und Württemberg sowie die Städte Augsburg, Frankfurt, Hannover, Hamburg und Kempten bei. Da Kaiser Karl durch Kriege mit Frankreich und gegen die andrängenden Türken in seiner Aktionsfreiheit eingeschränkt war, konnte ihn der Bund zu Verhandlungen zwingen.

Nach dem Friedensschluss von Crépy war Kaiser Karl wieder freier; er schloss einen Bund mit dem Papst, um die „Ketzer“ zu besiegen und eröffnete 1546 den Krieg mit der Verhängung der Reichsacht gegen Philipp von Hessen und Johann Friedrich von Sachsen. Bayern stand an der Seite des Kaisers, den eigentlich protestantischen Herzog Moritz von Sachsen zog er auf seine Seite u.a. durch das Versprechen der sächsischen Kurwürde, nun suchte er die militärische Lösung in der Auseinandersetzung mit dem Protestantismus. Im sogenannten „Donaufeldzug“ blieb Karl siegreich, Johann Friedrich von Sachsen kehrte in seine Heimat zurück, die süddeutschen Gebiete unterwarfen sich dem Kaiser. In der Schlacht auf der Lochauer Heide bei Mühlberg 1547 unterlag Johann Friedrich von Sachsen dem Kaiser, Philipp von Hessen ergab sich, beide wurden für Jahre in niederländische Gefangenschaft geschickt; der Schmalkaldische Bund war damit aufgelöst, nur Bremen und Magdeburg leisteten noch Widerstand. 1548 beim Reichstag in Augsburg wurde den evangelischen Gebieten im „Interim“ immerhin der Laienkelch und die Priesterehe zugestanden.

Dennoch blieb der Erfolg des Kaisers und der katholischen Seite nicht von Dauer; als Moritz von Sachsen 1551 ein Bündnis mit der Fürstenopposition gegen den Kaiser schloss und sich 1552 auch noch mit dem französischen König Heinrich II. gegen Karl verbündete, musste der Kaiser 1552 im Passauer Vertrag den evangelischen Landen ihre vollen Rechte zugestehen, was im Augsburger Religions- und Landfrieden von 1555 endgültig besiegelt wurde, der es dem Landesherren freistellte, die Konfession für sein Land und seine Untertanen nach dem Grundsatz „cuius regio, eius religio“ zu wählen.



Der Holzschnitt von Lukas Cranach stellt eine Belagerung Wolfenbüttels durch den Schmalkaldischen Bund dar. Er zeigt die alte Festung um den Schlossbezirk mit einigen Nebengebäuden, die heute jedoch nicht mehr vorhanden sind. (Staatliche Grafische Sammlung München)

das sumpfige Okertal führte) zu großen Teilen zerstört oder verbrannt; so leider auch das Kanzleigebäude, das dort stand, wo sich heute die Reste des sogenannten „Kleinen Schlosses“ befinden. Ob nun verbrannt oder von den Siegern als Beute davon getragen - alles was an Aufzeichnungen aus der Zeit vor 1542 existiert haben dürfte - ist nicht überliefert.

Der Holzschnitt von Lukas Cranach zeigt die Burg Wolfenbüttel und eine links, also östlich gelegene, noch kleine Siedlung auf dem schon zitierten Damm.

Lucas Cranachs Zeichenposition möge im Norden da gelegen haben, wo heute der „Alte Weg“ in Richtung Braunschweig führt. Friedrich Thöne weist im heutigen Schloss noch existierende (wenn



Die Belagerung Wolfenbüttels 1542 Ausschnitt aus Holzschnitt von Lucas Cranach

Schoppiuschronik: Die Belagerung von Wolfenbüttel

Juli

- 17. Montag Verlesung des Fehdebriefes vor den Gilden: Bewilligung
- 18. Dienstag Fehdebrief vom Kurfürsten zum Herzog gesandt Fehdebrief von Braunschweig zum Herzog gesandt
- 19. Mittwoch Fehdebrief vom Landgrafen von Hessen und Fehdebrief von Goslar zum Herzog gesandt
- 20. Donnerstag Herzog Heinrich verstärkt seine Häuser und verlässt das Land
- 21. Freitag Eroberung des Klosters von Riddagshausen von Braunschweiger Reitern; Bernhard v. Mila folgt; Plünderung des Klosters
- 23. Sonntag Evangelische Predigt in Riddagshausen
- 24. Montag Regen, Viehtrieb von Mehrdorf nach Riddagshausen
- 25. Dienstag Zusammenruf der Dorfherrn und Pfarrherren; Verpflichtung auf das Evangelium
- 26. Mittwoch Aufbruch des Lagers - Braunschweig - Bleckenstedt
- 27. Donnerstag Einnahme der Dörfer, Klöster; Ergabe von Salzgitter, Haus Lichtenberge, der Liebenburg
- 28. Freitag Lager zieht nach Thiede (2000 Mann)
- 29. Sonnabend Wolfenbütteler Angriff; Ankunft Kurfürsten und Landgrafen „an diesem Tage“
- 30. Sonntag Predigt des Evangeliums; Ankunft der kaiserlichen Räte, Ankunft der Räte der Herzöge von Bayern in Braunschweig
- 31. Montag Erfolge der Braunschweiger Adligen, Verluste: 1 Pferd, ein Reiter verwundet

August

- 1. Dienstag Ankunft des Kurfürsten in Barum, des Landgrafen in Bleckenstedt
- 2. Mittwoch Besichtigung des Wolfenbütteler Terrains vom Kurfürsten und Landgrafen; Beratung über Lage
- 3. Donnerstag Beginn der Schanzarbeiten vor dem Lechlern Holz (Kurfürst) und vor Fümmlse (Landgraf), Braunschweiger Lager in Linde
- 4. Freitag Erinnerung an die Beratung und Lagerverlegung Verluste bei dem Kurfürsten 3 Tote
- 5. Sonnabend Schanzarbeiten; Ausbruch der Wolfenbüttler in die Schanze des Landgrafen, 80 Verwundete, Tote: Schanzmeister/ Büchsenmeister des Landgrafen
- 6. Sonntag weitere Schanzarbeiten
- 7. Montag Gegenwehr von Wolfenbüttel
- 8. Dienstag Beginn des Bombardements von den Belagerern
- 9. Mittwoch Starkes Bombardement auf Wolfenbüttel - so dass „im Himmel klinget und die Erde bebet“
- 10. Donnerstag Wenig Schießerei von Wolfenbüttel
- 11. Freitag Höchster Turm wird vom Landgrafen gefällt, Dach wird vom Kurfürsten zerstört Braunschweiger vergrößern ihre Schanzen
- 12. Sonnabend Heftiges Bombardement am frühen Morgen von allen drei Schanzen bis 7 Uhr; Stille - 4 Uhr Frieden verlangt; Übergabe
- 13. Sonntag 8 Uhr Einzug: Banner des Kurfürsten und Landgrafen auf der Festung: Gottesdienst - Danksagung - Lobgesänge; große Beute wird gefunden